

der Technologie mit dem vorhandenen Koks und Material eine bessere Gußqualität zu erreichen, die Sorglosigkeit gegenüber der Arbeit des anderen Kollegen zu überwinden und kollektiv die Verantwortung für die Erzeugnisse zu übernehmen.

Nicht sofort wurden diese Forderungen der Parteiorganisation von allen Kollegen verstanden. In der Brigade „Georgi Dimitroff“ z. B. meinten einige Former, daß sie ihre Wettbewerbsprämie erhalten müßten, wenn sie am entstandenen Ausschuß selbst unbeteiligt sind. Aber gerade diese Auffassung war mit Schuld daran, daß der Ausschuß so hoch war. Die Genossen, unterstützt von der Parteileitung, erläuterten den Kollegen, daß sie als Former außer für ihre eigene Arbeit auch dafür mitverantwortlich sind, wie der Kern beschaffen ist, den sie einlegen, und für das Material, das sie in die Form gießen. Was nützt es der Gesellschaft, wenn allein der Former gut arbeitet, aber der Kern schlecht ist oder das zu vergießende Material nicht die Qualität besitzt? Entscheidend ist doch, was am Ende herauskommt. Hat einer der an diesem Arbeitsprozeß Beteiligten geschuldert, ist auch die gute Arbeit der anderen hin. Das zu verhindern, darum geht es. Eine Prämie wird nur dann gewährt, wenn besondere Leistungen vorliegen, wenn zum Beispiel der Ausschuß unter der Plankennziffer liegt oder wenn der Plan übererfüllt wird. Der Former muß von Beginn bis zum Ende des Arbeitsprozesses mit die moralische Verantwortung für das Gelingen des Formstückes tragen.

Aus den Diskussionen in den Brigaden entwickelte sich eine neue Form der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit. Die Arbeiter schlugen selbst vor, Qualitätswettbewerbs-Gruppen zu bilden. In diesen Gruppen sind zum Beispiel jeweils zwei bis drei fachlich und politisch starke Genossen und Kollegen Former mit zwei bis drei schwächeren unter Anleitung eines Ingenieurs, Technologen oder eines anderen Wirtschaftsfunktionärs zu einem Kollektiv vereint. In diesen Kollektiven gilt das Prinzip: Der Ingenieur hilft dem Arbeiter.

Die Erfahrung zeigt, daß innerhalb dieser Gruppen einer dem anderen hilft und eine gegenseitige Kontrolle der Qualität erfolgt. Solche Qualitätswettbewerbs-Gruppen gibt es in der Formerei, in der Kokillengießerei, im Ofenbetrieb, in der Kernmacherei und in der Sandaufbereitung. Insgesamt sind es 20, die untereinander im Wettbewerb um die beste Qualität der Gußerzeugnisse stehen und gegenseitig die Kontrolle ausüben. Damit hat die Parteiorganisation erreicht, daß die Diskussion nicht mehr über verschuldeten und unverschuldeten Ausschuß geführt wird, sondern darüber, ob der ökonomische Nutzen insgesamt erreicht wird.

Wie richtig es war, daß die Parteileitung besonders darauf drängte, die kollektive Verantwortung bei Beachtung der Verantwortung jedes einzelnen durchzusetzen, zeigen die folgenden Ergebnisse. Betrug die im Plan festgelegte Ausschußquote 3,5 Prozent, so gelang es, sie auf 2,8 Prozent zu senken. Wenn man bedenkt, daß der Ausschuß vor nicht allzu langer Zeit 5 Prozent betrug, ja sogar bei manchen Kollegen bis auf acht Prozent und darüber angestiegen war, ist das eine gute Leistung. Die Jugendbrigade „Plattenband“ senkte den Ausschuß sogar auf 1,6 Prozent. Dabei arbeitet sie jetzt nach technisch begründeten Arbeitsnormen, die 25 Prozent höher liegen als die alte Norm. Bei guter Qualität und neuen Normen verdienen die Kollegen nicht weniger.

Die Qualitätswettbewerbs-Gruppen, in denen die Genossen Eberhard, Vitz, Rosenkranz, Rösberg und die Kollegen Strauß, Mehnert, Neumann, Müller und Jöcke arbeiten, haben monatelang nicht ein Stück Ausschuß geliefert. Das beweist, daß der Ausschuß in allen Gießereien der DDR beträchtlich gesenkt werden kann. Das zeigt aber auch, daß das ganze Gerede über verschuldeten und unverschuldeten Ausschuß oder der Standpunkt, Ausschuß wird es immer geben, nicht stichhaltig ist.

Sozialistische Arbeitsgemeinschaften

Um den Qualitätswettbewerb zu unterstützen, hat der Werkleiter auf Empfeh-